Herforder Zeitung
für Stadt und Land
Generalanzeiger für den Kreis Herford

№ 44 — Diese Zeitung erscheint am Abend jeden Wochentages. Abonnementspreis vierteljährlich 1,50 Mk.; bei Postbestellung 1,35 Mk. und Bestellgeld.

Mittwoch, 21. Februar

Inserate werden bis spätestens 11 Uhr erbeten. Preis der einspalt. Petitzeile f. Stadt u. Kreis Herford, Deynhausen u. Amt Rehme 12 Pfg., sonst 15 Pfg.

1912.

Die Angst vor der Einbringung der Erbschaftssteuer

Fährt jetzt in einigen Blättern zu der Feststellung, daß doch eigentlich neue Steuern zur Deckung der Wehrvorlagen garnicht nötig seien. Die „Germania" weist auf die Reichstagsrede des Zentrumsabg. Speck, der bereits diese Saite angeschlagen habe. Sie erklärt, übrigens durchaus mit Recht, daß das deutsche Volk von seiner Vertretung erwarten dürfe, „daß sie ihm neue Lasten nur dann auferlegt, nachdem jeder andere Versuch, die erforderlichen Mittel aufzubringen, sich als undurchführbar erwiesen hat."

Es trifft sich nur gut, daß in der „Post" 12 Stunden vorher (am Freitagabend) Frhr. v. Zedlitz sich mit diesem Vorschlage, die Mehrausgaben für die Wehrvorlagen ohne Steuern zu bewilligen, beschäftigte und darauf hinwies, daß man aus Angst vor der Erbanfallsteuer die Finanzen nun möglichst günstig erscheinen lasse. Er schreibt wörtlich:

„Die Versuchung, es diesmal mit der Durchführung des Grundsatzes „Keine Mehrausgabe ohne Deckung" sehr leicht zu nehmen, wird daher groß sein. Namentlich bei dem Zentrum, das damit ja nur in die Bahnen seiner alten Finanzpolitik zurücklenken würde."

Das scheint ja nun auch richtig eingetreten zu sein. Frhr. v. Zedlitz mahnte:

Man wird auch nicht verkennen können, daß es die politische Aufgabe der Regierung erheblich vereinfachen und wesentlich erleichtern würde, wenn sie von neuen Anforderungen an die Steuerkraft, insbesondere von der Einbringung der Erbanfallsteuer, absehen könnte. Für eine Regierung, welche auf den Tageserfolg selbst um den Preis ernster, dauernder Rücksichten der Reichsfinanzpolitik entscheidenden Wert legte, läge darin zweifelsohne eine schwere Versuchung. Auch hier weisen die Akten der Reichsfinanzpolitik nur zu viele Similia auf; auch hier wäre es einfach ein Zurücklenken in die Bahnen der Zeit vor 1909 . . . Das, worauf es mir ankommt, ist, rechtzeitig die Aufmerksamkeit darauf zu lenken, daß ein ernster Konflikt zwischen gewichtigen Rücksichten der Partei wie der allgemeinen Politik und der strengen Innehaltung des der Finanzreform zugrunde liegenden Programms der Reichsfinanzwirtschaft nahezu unvermeidlich ist und so der Lösung der ohnehin recht dornigen Deckungsfrage weitere Schwierigkeiten erwachsen dürften.

Wir treten selbstverständlich nicht für neue Steuern ein. Aber die Versuche, auf alle Fälle um die Erbschaftssteuer herumzukommen, müssen rechtzeitig gekennzeichnet werden.

Vermischte Tagesneuigkeiten

Todessturz eines Fliegers.

London, 19. Febr. Der Flieger Graham Gilmour probierte am Sonnabend mittag auf dem Aerodrom zu Brockland seinen neuen Eindecker aus und startete dann zu einem Ueberlandflug. Bei Richmond stürzte er im alten Tierpark aus 125 Meter Höhe angesichts einer großen Volksmenge ab.

Ein Brandstifter verbrannt. Nach einer Meldung aus Trautenau stieß der Bauernbursche Kanitz infolge eines Wortwechsels mit seiner Mutter und Schwester die Drohung aus, daß er ihnen das Anwesen über dem Kopfe anzünden werde. Er führte seine Drohung auch aus, denn bald darauf schlugen aus dem Dache die hellen Flammen heraus. Das Haus brannte fast vollständig nieder. Bei den Aufräumungsarbeiten entdeckten die Feuerwehrleute zwischen den Trümmern die halbverkohlte Leiche des Brandstifters.

Selbstmord vom Eiffelturm herab. Ein 20jähriges Mädchen, Tochter eines angesehenen Parlamentsbeamten, beging Selbstmord, indem sie sich von der zweiten Plattform des Eiffelturms in die Tiefe stürzte. Das Mädchen hat anscheinend in einem plötzlichen Anfalle von Geistesstörung gehandelt.

Ein großes Besiedelungsprojekt. Die der brasilianischen Nordwest-Bahn nahestehenden französischen Bankenkreise beabsichtigen, dem Bundeskongreß ein Projekt vorzulegen, nach welchem sie auf den, der genannten Eisenbahn gehörigen Ländereien 100 Kolonien anlegen und diese innerhalb 10 Jahren mit 20 000 Familien besiedeln wollen.

Von der Anklage des Meineides freigesprochen. Nach fünftägiger Verhandlung hat das Obergericht in Dar-es-Salaam Freiherrn v. Wächter, der in erster Instanz zu 12 Monaten Gefängnis wegen Meineides verurteilt war, freigesprochen. Die Kosten wurden der Staatskasse auferlegt. Die Verteidigung führte der Rechtsanwalt Storz. Die Freisprechung wurde mit dem Mangel hinreichender Beweise begründet.

Ueber die Heldenmütigkeit eines Bahnwärters Pike berichten die Londoner Blätter. Der Mann, der auch den Weichenstellerdienst zu versehen hatte, verlor, als er sich an einer Weiche zu schaffen machte, plötzlich das Gleichgewicht und stürzte auf das Gleise, als in demselben Augenblick ein Schnellzug herangebraust kam, der die Kleider des Unglücklichen ergriff und ihn mehrere hundert Meter weit schleifte. Trotzdem Pike Arm- und Beinbrüche, sowie schwere innere Verletzungen davongetragen hatte, schleppte er sich dennoch mit Aufbietung seiner letzten Kraft bis zu seinem Wärterhäuschen, wo er noch die Weiche für den folgenden Zug stellte, so daß ein unabsehbares Unglück vermieden wurde; dann brach er bewußtlos zusammen.

Aus den Nachbargebieten.

Detmold. Folgende Erinnerungen an Lortzing werden aus Anlaß des Theaterbrandes in der „Vossischen Zeitung" veröffentlicht: In die Anfänge des kürzlich abgebrannten Detmolder Hoftheaters führen uns recht interessante Briefe des Dichterkomponisten Lortzing, der hier in den zwanziger und zu Anfang der dreißiger Jahre als Schauspieler und Sänger gewirkt hat. Der junge Lortzing, dessen Eltern ursprünglich in Berlin ein Ledergeschäft betrieben, um sich später unter dem Drucke geschäftlicher Schwierigkeiten der Bühnenkarriere zuzuwenden, fand schon als Kind in Breslau und in Koburg Gelegenheit, in kleinen Rollen zu agieren. Frühzeitig selbständig, nahm er schon mit sechszehn Jahren ein Engagement bei dem rheinischen Bühnenleiter Josef Derossi an, e iner theaterhistorisch sehr interessanten Persönlichkeit, die an der Seite von Andreas Hofer den Tiroler Freiheitskrieg mitgemacht hatte. Unter Derossi hatte Lortzing Gelegenheit, in Düsseldorf, Aachen und Köln zu spielen. 1826 nahm das junge Ehepaar Lortzing einen Ruf an die neu begründete Detmolder Bühne an, die zugleich für die theatralischen Interessen von Osnabrück, Münster und Pyrmont sorgte. Seine Gage kann nicht übermäßig hoch gewesen sein und dürfte die üblichen zwölf Taler per Woche für beide Lortzings kaum überschritten haben. In der guten alten Zeit ließ es sich aber dafür in Detmold schon trefflich leben. In seiner humoristischen Art schildert Lortzing bei seinem Einzug in die Lippische Residenz Detmold als eine sehr schöne Stadt, die weit mehr Dreck als Häuser hat. „Seine Durchlaucht (Paul Alexander)", heißt es weiter in einem Novemberbriefe vom Jahre 1826, „sind mir vor der Stadt begegnet, ein hübscher Mann, aber sehr menschenscheu. Das Theater ist sehr niedlich, ungleich höher als das Kölner, hat eine Menge von Versenkungen, überhaupt viel Maschinerie. Meine Frau tritt am Dienstag, den 7., in den „Drei Wahrzeichen" (von Clauren) auf, ich am 9. in „Johanna von Montfaucon" (von Kotzebue). Ich wollte nicht recht daran, aber der Direktor (Pichler) machte mir begreiflich, daß das Stück hier noch nicht gegeben und man sehr neugierig sei, also in Gottes Namen. Am 10. ist der „Barbier von Sevilla", ich der Barbier. Am 12. „Preciosa", meine Frau Preciosa. Unsere weiteren Rollen werde ich unverzüglich melden, sowie den Erfolg der ersten." Lortzing versucht vergebens, Herrn Pichler sen. schon jetzt zur Uraufführung seiner kleinen Erstlingsoper „Ali Pascha von Janina" zu bewegen, die dann aber doch im Jahre 1828 in Münster zur Aufführung gelangte. Lortzing äußert seinen Unmut über die Verzögerung mit den Worten: „Pichler will mir gleich von Anfang in Osnabrück „Don Juan" oder die „Zauberflöte" geben, meine Oper kann nicht mehr einstudiert werden. Frag? — die Direktoren sind überall Schweinehunde und wo man sie kneifen kann, soll man es tun." Mit besonderem Interesse erwähnt Lortzing in diesen Briefen Nachrichten, die aus Berlin, wo sein Vater einst die Theatergesellschaft „Urania" geleitet hatte, nach Detmold dringen. Wenngleich er in seiner jungen Ehe ein ganz glückliches Leben geführt hat, so ist ihm das Kleinliche der Detmolder Verhältnisse nicht verborgen geblieben. „In unserer Residenz scheint mit dem Theater ein moderner Geist in die Leute gefahren zu sein, denn es steigt ein neues Gebäude neben dem andern auf. Im übrigen könnte es nicht schaden, wenn die Hälfte der Einwohner von einer Sündflut weggeschwemmt würde, denn es gibt mitunter ganz infames Volk dort. Namentlich hat sich ein Klübchen gebildet, die, wenn im Theater Zeichen des Mißfallens nicht verboten wären, trommeln und pfeifen würden, Kerls, die nichts gesehen haben, und denen nichts gut genug ist. Wenn Ihr Euch nicht ärgern wolltet, so könntet Ihr in der „Abendzeitung" (einem leider sehr gelesenen Blatte) vom April aus, eine Schandschrift lesen, worin wir alle, ausgenommen Pichler und Braunhofer, ganz nichtswürdig rezensiert und wie gemeine Vagabunden behandelt sind, ein Pasquill, welches demjenigen, welches der Musje Müller in dem Dresdener Merkur einrücken ließ, nichts nachgibt. Beim Publikum dagegen scheint Lortzing entschiedene Erfolge errungen zu haben, denn als er 1833 einem Ruf nach Leipzig Folge leistet, herrscht in Detmold allgemeine Trauer über den Abgang des trefflichen Künstlers.

H. L.

Detmold. Glaubwürdigkeit der Kinder als Zeugen vor Gericht. Ein recht krasser Fall von der Unzulänglichkeit der Aussagen von Kindern vor Gericht spielte sich am letzten Donnerstag vor der Strafkammer des Fürstlichen Landgerichts ab. Unter der schweren Anklage des Sittlichkeitsverbrechens, begangen an zwei Kindern im Alter von 7 und 8 Jahren, hatte sich ein Knecht aus Wistinghausen zu verantworten. Er sollte die Handlungen am 5. Januar d. J. auf dem Wege von Oerlinghausen nach Wistinghausen begangen haben. Auf die erfolgte Anzeige hin wurde er am 6. Januar verhaftet. Als er den beiden Kindern gegenübergestellt wurde, bezeichneten ihn diese als die Person, die mit ihnen die Handlungen vorgenommen habe. Vor einigen Tagen wurde nun in der Oerlinghauser Gegend ein 23jähriger Mensch festgenommen, der in dem Verhör durch den Wachtmeister behauptete, er habe am 5. Januar die unzüchtigen Handlungen mit den beiden Kindern vorgenommen. Am letzten Donnerstag, an welchem gegen den vermeintlichen Verbrecher verhandelt wurde, erklärten die beiden Kinder wieder mit Bestimmtheit, daß der auf der Anklagebank sitzende Mann derjenige sei, und nicht der andere. Das Aussehen der Beiden war nun grundverschieden. Der eine, dem die Straftat zur Last gelegt wurde, hatte helles Haar und hellen Schnurrbart, während der wirkliche Täter schwarze Haare und schwarzen Schnurrbart hatte. Trotz mehrfacher Hinweise des Vorsitzenden blieben die beiden Kinder bei ihrer Aussage. Trotz und alledem sprach die Strafkammer den Beschuldigten frei, während gegen den wirklichen Täter, der auch vor Gericht sein Geständnis wiederholte, das Strafverfahren eingeleitet ist.

Detmold. Ein hartnäckiger Impfgegner hatte sich am Mittwoch vor dem hiesigen Schöffengericht zu verantworten. Er war schon verschiedene Male mit Strafbefehlen bedacht, weil er sein Söhnchen nicht impfen ließ. Bei der letzten Strafverfügung, die sich gegen ihn richtete, weil er das Kind nicht impfen ließ, erhob er wieder Einspruch und behauptete, daß er wegen dieses Falles nur einmal bestraft werden könne. Er habe schon einmal Strafe bezahlt und könne zum zweiten Male in der gleichen Sache nicht bestraft werden. Das Oberlandesgericht in Celle hatte aber in einem anderen Falle erkannt, daß eine Wiederbestrafung im gleichen Falle zulässig sei. Das Schöffengericht verurteilte daher den Angeklagten zu 10 ℳ Strafe.

Traumlieder.

Nun, da der Winter tobt und stürmt ums Haus —
Was läßt mich so vom fernen Frühling träumen?
Ich schau' in nebelgraues Land hinaus
Und seh' doch goldenes Licht die Fernen säumen!

Ein seltsam Leuchten ist's, ein helles Glüh'n, —
Wie überm Frühtau Sonnenstrahlen gleißen. —
Den kahlen Baum seh' ich in jungem Grün
Und ganz im Blütenschmuck, dem schimmernd-weißen.

Mir ist, als spür' ich süßen Veilchenduft
Und bunte Blüten bunt in beiden Händen. — —
Und ist voll Schnee und dunkel doch die Luft —
Schwerlastend will der müde Tag sich enden.

Der müde Tag — durch den die Sehnsucht singt
Traumlieder, die verzaubern und betören,
Die Frühlingsbilder in das Herz mir zwingt
Und willenlos gefangen muß ich hören.

Weiß nichts von Winterssturm und Wettergraus,
Muß sehnend nur von Lenz und Sonne träumen.
Ich schau' in nebelgraues Land hinaus
Und seh' doch rosiges Licht die Fernen säumen.

L. Beccard-Bielsdorf.

ANOL
hilft sicher u. sofort unt. volt. Garantie bei Rheumatismus, Hexenschuss, Kopfschmerzen etc. Preis 50 Pf., groß. Flaschen 0,75, 1,25 M. sog. Familienflaschen 2,50 M. In Apotheken, Drogerien erhältlich.

Albumblätter.

Baue nach Lust dein Feld,
Nach deinem Bedarf dein Haus,
Und sieh' auf die tolle Welt
Behaglich zum Fenster hinaus. **Rückert.**

Zum Pflugeisen.

Roman von M. PriggeBrook.

(7. Fortsetzung.)

So hatte Jakob Ehlers gesprochen, sein Freund ihm zugestimmt. Der Alte empfing das Mädchen freundlich und bot ihr den Platz neben seinem Pult.

„Ich weiß, was Du mir sagen willst, Kind," begann er, ehe sie sprechen konnte. „Du hast Dich mit Schmidt verlobt. Ich will nicht sagen, daß Du damit hättest warten können, bis wir ihn näher kennen gelernt, auch nicht, daß er besser daran getan, sich vorher eine Stellung zu suchen, ehe er um Dich warb. Es ist geschehen. Ich weiß, Du willst, ich soll ihm meinen Platz einräumen."

„Nimm's nicht so, Ohm," bat das Mädchen. Die alte Liebe zu Jakob Ehlers erwachte, nun sie ihm gegenüber stand und seine Treue empfand. „Nimm's nicht so. Du sollst nicht weichen, nur Walters Hilfe Dir gefallen lassen, weil Dir's doch auch schon sauer fällt."

„Ich habe versprochen, Heinz' Erbe zu hüten, ich muß mein Wort halten. Was Schmidt fordert, kann ich nicht tun. Nicht neben, nur unter mir könnte sein Platz sein, den nimmt er nicht. Bleibt ihm nur übrig, den Direktorposten der Pommerschen Landesbank in Posen, den ich ihm verschaffe, anzunehmen."

„Davon hat er mir nichts gesagt," unterbrach Rosemarie ihn verwirrt.

„Glaub's wohl, Kind. Das ist nicht, was er will. Herrn Schmidts Sinn strebt höher, der möchte Herr im Pflugeisen sein. Doch so lange ich die Augen offen habe, hüte ich die Herrschaft für Heinz."

„Du tust ihm unrecht," erwiderte das Mädchen streng. „Es ist auch meinetwegen, weil ich Heinz nicht verlassen kann. Du weißt, was mich bindet."

Ehlers sah Rosemarie aufmerksam an und legte seine zitternde Greisenhand auf ihre Schulter.

„Kind," sagte er weich, „wenn du ihn liebtest, wie man lieben kann, wie deine Mutter ihren Jobst geliebt, du sprächest so nicht. Du dächtest nicht an Heinz, nicht an das Pflugeisen noch an die Firma! Ueber alles fort folgtest du dem Mann, den du dir ersehnt. Aber es ist anders bei euch. Ich wollte, er hätte sich gebeten, ihm zu folgen, wohin sein Schicksal ihn führt. Aber sein Schicksal, denkt er, ist die Firma und Rosemaries Hand. Den Abgang des Alten kann er im Notfall erwarten, wenn der sich nicht fügt."

„Schäme dich, Ohm," rief Rosemarie mit blitzenden Augen, „hätte ich nicht von dir gedacht, Walter einfach schlecht zu machen, ehe du seine Absicht kennst. Ich bin überzeugt, du tust ihm unrecht. Er will und sucht nur mich. Und wenn ich könnte, ich folgte ihm lieber heute wie morgen, ihr seid seiner nicht wert."

Empört lief sie, den Geliebten aufzusuchen, er sollte ihr Rede stehen. Sie fand ihn im Garten. Bei ihrer Annäherung ließ er das Buch, in dem er las, sinken; er stand auf und faßte ihre Hand.

„Nun, Liebling?" Er führte sie in die Laube, in der er neben ihr Platz nahm.

„Alle sind wider uns," klagte sie aufgeregt. „Der Großvater will nichts von dir wissen, dem bist du der Fremde, den er nicht kennt, obwohl du schon zwanzig Jahre in Verbindung mit dem Hause stehst. Doch lassen wir ihn. Er ist alt und findet sich schwer in neue Menschen, aber er hat mich lieb."

„Und Herr Ehlers?" fragte Walter, der sich kaum mehr beherrschte.

„Den fand ich auch nicht zugänglich," berichtete Rosemarie. Aber er lehnt doch nicht jeden Gedanken an eine Verbindung zwischen uns beiden ab. In einem Punkte nur scheint er unerbittlich. Von seinem Posten geht er nicht ab, und nur unter, nicht neben ihm sei Platz für dich, wenn du bleiben willst."

„Wie kann ich anders, wenn du nicht gehen kannst, Kind".

„Sieh einmal davon ab," bat Rosemarie mit zuckenden Lippen. „Sie haben mich irre gemacht an der Heiligkeit meines Versprechens, das mir die Richtschnur meines Lebens war, schließlich sogar an dir." Sie schluchzte plötzlich, das Herz tat ihr weh.

Walter umfaßte sie leicht. „Tröste dich, Liebstes, wenn wir zwei zusammenhalten, was können sie uns tun? Wenn Ehlers nicht zu bewegen ist, so müssen wir eben warten."

„Jahr um Jahr. Das kann ich nicht. Ich mag nicht auf eines Menschen Tod warten, man sagt, das bringe kein Glück."

„Wer spricht vom Tode? Wir warten als Eheleute in Ehren und Geduld. Kann ich dir einen größeren Beweis meiner Liebe geben, als den, der Mann meiner Frau zu sein, bis mich das Schicksal auf meinen Platz stellt?"

„Auf Heinz' Platz", sagte Rosemarie leise. „Du vergißt Heinz. Wenn er erwachsen ist, ständest du wieder vor der Aufgabe, dir eine Zukunft zu gründen. Darauf kannst du es doch nicht ankommen lassen."

„Verdammt!" murmelte er ganz unhörbar zwischen den Zähnen.

Er haßte Rosemarie in dem Moment. War sie doch nicht das blind verliebte Mädchen, das sich willenlos seinen Wünschen fügte. Oder hatte der Alte sie aufgehetzt?

Sie schwieg eine Weile. Seine Stirn war umwölkt, sein Blick nicht freundlich. Bange Ahnung legte sich auf ihr Gemüt.

„Der Ohm sprach von einer Direktorstelle in Posen, Walter," begann sie endlich schüchtern. „Hast du dich schon danach umgesehen?"

„Ich denke, du kannst Heinz nicht verlassen? gab er ärgerlich zurück.

„Das konntest du damals doch nicht wissen, das durfte doch nicht für dich ausschlaggebend sein, wenn du dort wirklich etwas leisten kannst."

„Kind, tu' mir den Gefallen und bekümmere dich nicht um meine Geschäfte, davon verstehst du nichts," unterbrach er sie gereizt. „Fassen wir das Resultat deiner Unterredung mit den beiden Alten kurz zusammen. Sie wollen mich nicht. Du hängst an deiner Heimat und hast auch schließlich recht. So gut wie Heinz, bist du auch ein Kind der Firma, wer weiß, ob er den Krempel später übernimmt. Gewiß ist nichts auf dieser Welt, gewiß ist nur, daß wir uns lieben und heiraten und letzteres je eher, desto lieber. Einverstanden?"

Er riß sie an sich und küßte sie. Still duldete sie seine Umarmung, aber sie küßte ihn nicht wieder. Ihr Herz, vorhin noch voller Seligkeit, lag still und kalt in ihrer Brust. Die erste Enttäuschung war gekommen und nahm ihr Glücksgefühl mit fort.

Nachdem die Liebenden verabredet, sich den Bedenken der Angehörigen zum Trotz als Brautpaar zu betrachten und aneinander festzuhalten, trennten sie sich.

Rosemarie verpflichtete Schmidt vorher feierlich zum Geheimhalten des Verlöbnisses.

Der alte Sanitätsrat erkrankte am nächsten Tage. War's Erregung über der Enkelin unbesonnenen Schritt, daß sein alter Körper der Auflösung entgegenging?

Er verfiel sichtlich. Der Arzt schüttelte den Kopf. Rosemarie wich nicht vom Lager des Kranken, kaum, daß sie sich in der Abendstunde auf einige Minuten hinüberstahl, um Walter zu sehen, den dieser Zwischenfall sichtlich verstimmte.

Er kam sich plötzlich überflüssig im Pflugeisen vor, zumal weder Ehlers noch Tante Luise sich ihre Mitwissenschaft nicht im geringsten merken ließen und ihm mit höflicher Kühle begegneten. Er wich ihnen nach Möglichkeit aus und war halbe Tage lang fort. Es hieß, er gehe seinen Geschäften nach.

Der Zustand des alten Herrn zog sich über Wochen hin. Rosemarie wohnte im Lindwurm und kam kaum nach Hause. Wenn sie Walter traf, wagte sie zuweilen die Bitte, sich ihr ein wenig mehr zu widmen. Er könne abends hinüberkommen, wenn der Großpapa schlafe. So könnten sie sich doch zuweilen sehen. Er wies ihre Bitte ab.

„Dein Großpapa hat mich nicht sehen wollen, als er gesund war, dem Kranken komme ich ungerufen nicht ins Haus. Das ist mein Standpunkt, den meine zukünftige Frau respektieren sollte."

Als Rosemarie merkte, daß er sich ihrer Gesellschaft gern entzog, nahm sie ihren Stolz zu Hilfe, verbarg die Leidenschaft, die sie im Herzen trug, und fragte dem Tun ihres Bräutigams nicht mehr nach.

Aber sie litt namenlos und die Zweifel an der Haltbarkeit ihres Glückes wurden immer lauter. Doch hing ihr einsames Herz mit heißer Liebe an Walter, zu zeigen wagte sie diese Liebe nicht mehr, seit er sie einmal kühl zurückgewiesen.

Er hatte ja auch recht, böse zu sein. Niemand kümmerte sich um ihn. Des Großvaters Krankheit hielt alle in Atem, da war es natürlich, daß keiner des Gastes dachte, von dem sie anfangs so viel Wesen gemacht. Die Zeiten würden sich ändern, einstweilen war freilich keine Aussicht dazu.

Walter blieb immer länger fort. Bald beirat er das Pflugeisen nur noch bei Nacht und ärgerte Jakob Ehlers durch spätes, unregelmäßiges Heimkommen. Der alte Jansen schalt, weil die Tür offen blieb und verbot seinem Jungen das Aufstehen des Nachts. Mochte der fremde Herr sich die Schlüssel mitnehmen, aber er scheute sich wohl, danach zu fragen.

Ehlers wartete. Er hatte an verschiedene Firmen in Hongkong geschrieben und sie um Auskunft ersucht.

Vielleicht, daß sich in Schmidts Vorleben ein Hindernis fand. Das Kind mußte unglücklich werden, wenn es an seiner Liebe festhielt. Er war wirklich nicht mehr als ein Spekulant.

Dem alten Sanitätsrat wurde das Sterben schwer. Täglich befragten seine müden Augen den Freund, ob Antwort gekommen, täglich verneinte er. Sollte Luhn heimgehen müssen mit der Sorge um das geliebte Kind seiner Tochter im Herzen? Vergeblich versuchte er Rosemaries Sinn zu wenden.

„Quäle mich nicht, Großpapa, ich bin unglücklich genug, daß du gegen mich bist", pflegte sie zu antworten, so oft die Rede auf ihr Verlöbnis kam.

„Wirst noch unglücklicher, fürchte ich, wenn du auf deinem Willen bestehst. Du weißt ja selber nicht, was du willst", fuhr der alte Mann mühsam fort. „Besinne dich doch, mein Kind."

Sie antwortete nicht. Das Herz tat ihr weh. Sie litt zu sichtlich unter der Vernachlässigung des Geliebten, der selbst ihre zage Bitte, sich Heinz' etwas anzunehmen, abrichtend beantwortete.

Der Junge wurde seines Lebens auch nicht mehr froh. Alles war anders. Seit Onkel Walter da war, den er nicht leiden konnte, hielt er sich den Familienzimmern fern. Es gab stets Aergernis, stets um den Fremden. Mu hatte sich auch verändert, sie war gar nicht mehr lieb. Immer sollte er Rücksicht auf den elligen Onkel nehmen, der nicht einmal sein Onkel war.

Was Mu sich dabei wohl dachte! Er sah sie jetzt nur vor dem Schlafengehen, wenn sie auf einen Sprung hinüberhuschte vom Veit des Großvaters, der sie nicht von sich ließ. Heinz fürchtete den Großpapa. Ueberhaupt war es nicht mehr schön im Pflugeisen, seit Walter Schmidt das Haus betreten, das redete ihm niemand aus. Peter Jansen sagte es auch.

Rosemarie durchwachte die Nächte. Wenn der stechende Mann, dessen klare Augen so seltsam auf ihr hafteten, recht hätte, wenn Walter nur die Erbin in ihr sah? Sie konnte den Gedanken nicht fassen. Sie mußte sich mit ihm aussprechen, um Klarheit in die unhaltbare Lage zu bringen. Er sollte die Stelle in Posen annehmen und sie wollte mit ihm gehen.

Wie es mit Heinz wurde, wußte sie nicht, Walter ging vor. Ohm hatte recht. Zu diesem Entschluß hatte sie sich durchgerungen, als ihres Großvaters Sterbestunde schlug. Heinz saß neben ihr an dem Bette. Die zitternde Greisenhand legte sich auf die junge, weiche Hand des zitternden Mädchens.

(Fortsetzung folgt.)

Musikverein Herford.

Freitag, den 23. Februar
abends 8½ Uhr
im Weinklubsaale

IV. Vereins-Konzert.

Mitwirkend:
Königl. Konzertmeister Herr Professor Otto Riller-Hannover.
Herr Pianist Emil Taegener.

Vortragsfolge:

1. Sonate F-dur op. 24 (Klavier und Violine) . . . . . Beethoven.
2. a) Andantino } (Violine) Martini.
   b) Tema mit Variationen } (Violine) Tartini.
3. Isoldes Liebestod . . . . . Wagner-Liszt.
4. a) Melodie } (Violine) . . . . . Tschaikowsky.
   b) Die Biene } (Violine) . . . . . Schubert.
5. Andante spianato et Grande Polonaise op. 22 (Klavier) . . . . . Chopin.
6. Faust-Fantasie (Violine) . . . . . Saresate.

Nummerierte Einlasskarten à M. 2.50, **exkl.** Kartensteuer im Vorverkauf in der Buchhandlung von W. Menckhoff. An der Abendkasse 50 Pfg. höher.

Mutterspritzen, Klystierspritzen, Injektionsspritzen, Nasenspritzen, Ohrenspritzen, Glyzerinspritzen, Wundspritzen, Nasendouchen, Ohrendouchen, Mutterdouchen, Irrigatoren, Gummi-Unterlagen, Steckbecken, Urinhalter, Clysos, Geradehalter.
—:: Spezialität: Hygienische Bedarfs-Artikel. ::—
Karl Meves, Adler-Drogerie, **Höckerstraße 6.**

Bekanntmachung.

Zu dem am Freitag, den 23. Februar in Herford stattfindenden Viehmarkte hat der Herr Regierungs-Präsident die Zufuhr von Schweinen unter folgenden Bedingungen gestattet:

1. Die Zufuhr darf nur aus seuchefreien Gemeinden des Stadt- und Landkreises Herford stattfinden; über die Herkunft der zur Zufuhr kommenden Tiere ist eine Bescheinigung des Gemeindevorstehers beizubringen, welche bekundet, daß die Tiere aus seuchefreien Gemeinden stammen und daß in diesen Gemeinden während der letzten 3 Wochen keine Maul- und Klauenseuche oder Schweineseuche beziehungsweise Schweinepest geherrscht hat.
2. Jeder zur Zufuhr von Schweinen benutzte Wagen muß mit einer Tafel versehen sein, welche in leicht leserlicher Schrift den Namen und Wohnort des Viehbesitzers erkennen läßt.
3. Zur Verhütung einer Verseuchung des **Marktplatzes** hat eine tierärztliche Untersuchung aller zur Zufuhr kommenden Schweine unmittelbar **vor** Befahren des Marktplatzes stattzufinden.

Herford, den 20. Februar 1912.
Die Polizei-Verwaltung. Dr. Heß.

Bekanntmachung.

Diejenigen im Kreise Herford wohnhaften Volksschullehrer und Kandidaten des Volksschulamts, welche ihre Befähigung für das Volksschulamts, welche ihre Befähigung für das Volksschulamt in vorschriftsmäßiger Prüfung nachgewiesen haben und am **1. April d. J.** zur Ableistung ihrer einjährigen aktiven Dienstzeit in das Heer einzutreten beabsichtigen, haben sich am

Donnerstag, den 29. Februar 1912 vormittags 9 Uhr

im Musterungslokal zu Detmold (Hotel Odeon) zur außerterminlichen Musterung unter Vorlage ihres Geburts- bezw. Losungsscheines zu melden.

Detmold, den 19. Februar 1912. 1022

Königliches Bezirkskommando.

Aufruf.

Alljährlich werden zahlreiche schwächliche Kinder zu Solbadekuren fortgeschickt und kommen gestärkt und gekräftigt zurück; viel-, sehr viele müssen aber auf die auch für sie dringend nötige Kur nur deshalb verzichten, weil es in den Kinderheilanstalten an Platz fehlt. In Bad Oeynhausen soll deshalb eine neue Kinderheilanstalt erbaut werden, welche allen Kindern ohne Rücksicht auf ihre Konfession gleichmäßig offen stehen wird, vorzugsweise den Kindern aus dem Regierungsbezirk Minden. Ein geeigneter Bauplatz ist gefunden, die Königliche Badeverwaltung will die Soole unentgeltlich liefern. Einige Mittel sind auch schon vorhanden, aber bei Weitem der größte Teil der auf 200000 Mark veranschlagten Kosten fehlt noch.

Es gilt dem Vaterlande die zukunftsreiche Jugend, den Eltern die Stütze ihres Alters zu erhalten.

Wir bitten deshalb recht herzlich, durch Gaben die Errichtung der Anstalt zu ermöglichen und durch jährliche Beiträge den Betrieb der Anstalt zu sichern.

Die Deutsche Nationalbank in Minden nimmt solche auf Rechnung Kinderheilstätte Oeynhausen entgegen und wird darüber öffentlich quittiert werden.

Der Verband der Vaterländischen Frauen-Vereine des Kreises Minden.
M. v. Borries.

Wohnungs-Nachweis, Herford.

Es sind zu sofort 1. April, 1. Juli und 1. Oktober zu vermieten:

11 Wohnungen von 2 Räumen
10 Wohnungen von 3 Räumen
21 Wohnungen von 4 Räumen
19 Wohnungen von 5 Räumen
14 Wohnungen von 6 Räumen
4 Wohnungen von 7 Räumen
2 Wohnungen von 8 Räumen
1 Wohnung von 9 Räumen
1 Wohnung von 10 Räumen
1 großen Laden
1 Kontor, Laden u. Lagerraum
1 Lagerraum
1 Laden m. Zimmer
1 Laden
1 Werkstatt

Feinschmecker in allen Weltteilen geben Van Houtens Cacao den Vorzug, nicht allein wegen seiner Nährkraft, sondern vor allem wegen seines wunderbaren Aromas und weil derselbe keinen schädlichen Einfluss auf die Nerven ausübt. Versuchen Sie als erstes Frühstück:

Eine Tasse Van Houten

Bitte beachten Sie, dass Van Houtens Cacao nur in geschlossenen Blechbüchsen, niemals lose verkauft wird. — Nur eine Qualität, die beste!



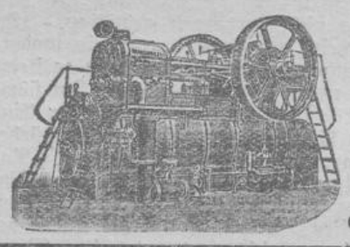
So freut sich Jeder,

der Besitzer eines „Vaillant's Gas-Badeofens" ist.
Joh. Vaillant G. m. b. H., Remscheid.
Gas-Badeöfen und automatische Heisswasserapparate.
Katalog kostenlos. Verkauf nur durch Installateure.

Heinrich Lanz
Mannheim.

Patent-Heissdampf-Lokomobilen

Ventilsteuerung
„System Lentz".



Höchste Ökonomie
bei
einfachster Konstruktion.

Filiale **KÖLN a. Rh.**, Stollwerkhaus.

---

25 Preis-Medaillen!



Underberg.
Boonekamp
Semper idem

Fabrikation alleiniges streng gewahrtes Geheimnis der Firma:
H. UNDERBERG-ALBRECHT
Hoflieferant Seiner Majestät des Kaisers u. Königs Wilhelm II.
RHEINBERG (Rheinland).
Gegr. 1846.
Anerkannt bester Bitterlikör!

Man verlange einfach: **„Underberg"** Gesetzlich geschützte Wortmarke 17 826.

Man abonniert jederzeit auf das schönste und billigste Familien-Witzblatt



Meggendorfer-Blätter

München Zeitschrift für Humor und Kunst
Vierteljährlich 13 Nummern nur M. 3.—

Abonnement bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. Verlangen Sie eine Gratis-Probenummer vom Verlag, München, Theatinerstr. 47

Kein Besucher der Stadt München

bitte es versäumen, die in den Räumen der Redaktion, Theatinerstraße 47 III befindliche, äußerst interessante Ausstellung von Originalzeichnungen der Meggendorfer-Blätter zu besichtigen.

Täglich geöffnet. Eintritt für jedermann frei!

Offene Stellen:

1 Köchin	4 Haushaltslehrlinge
1 Stütze	4 Lehrmädchen für Laden
2 Küchenmädchen	1 Lehrmädchen f. Näherei
34 Hausmädchen	1 Verkäuferin
31 Haus- u. Küchenmädchen	2 Näherinnen
6 Zweitmädchen	2 Plätterinnen
6 Zimmermädchen	3 Landmädchen
2 Kindermädchen	

erhalten kostenlos gute Stellen zu sofort u. 1. April durch den

Städt. Arbeitsnachweis
Herford, Waisenhausstraße 1.

Bekanntmachung.

Städtische gewerbl. Fortbildungsschule.

Um den Verspätungen beim Schulanfang, sowie den immer mehr zunehmenden Dispensgesuchen entgegenzuwirken, haben wir die Herren Schulleiter angewiesen, in Zukunft Verspätungen unnachsichtig zur Bestrafung anzumelden, ebenso Schulversäumnisse für welche eine wirklich ausreichende Begründung nicht vorgebracht wird. Demselben Lehrlinge wird in demselben Monat unter keinen Umständen mehr, wie zweimal Dispens gewährt. Weiteres, auch entschuldigtes Fehlen, wird zur Bestrafung angezeigt werden.

Herford, den 16. Februar 1912.

Das Kuratorium der gewerblichen Fortbildungsschule.
Der Vorsitzende: Busse, 1. Bürgermeister.

Verdingung.

Die Erd-, Maurer- und Zimmererarbeiten zur Erweiterung der Kühlhalle auf dem städtischen Schlachthofe sollen öffentlich in 2 Losen und zwar:

Los I Erd- und Maurerarbeiten
Los II Zimmerarbeiten

vergeben werden.

Angebotsformulare sind, so lange der Vorrat reicht, nach Entrichtung von je 50 Pfg. auf dem Stadtbauamtssekretariat — Rathaus 1, Zimmer Nr. 13 — zu haben.

Termin zur Oeffnung der postmäßig verschlossen einzureichenden, mit entsprechender Aufschrift versehenen Angebote findet am **Freitag, den 23. Februar d. Js., mittags 12 Uhr**, im Beisein der etwa erschienenen Bieter im Rathaus 1 — Zimmer 14 — statt.

Herford, den 15. Februar 1912.
Das Stadtbauamt. Kallmeyer.

Dienstmädchen

erhalten **kostenlos** gute Stellen zu sofort und 1. April durch den

Städtischen Arbeitsnachweis
Waisenhausstr. 1 **Herford** Fernsprecher 102

Bin dem Fernsprechnetz unter
Nr. 709
angeschlossen.
Heinr. Heide
Malermeister
Credenstraße 12.

Ein fast neuer
Kastenwagen
35 Zentner Tragkraft, billig abzugeben. 1012
H. Coring, Rennformauer 19.



war wieder außerordentlich gemütlich, wir haben einen guten Durst entwickelt und die Luft war zum Schneiden. Daß ich trotzdem keinen rauhen Hals habe, danke ich den **Wybert-Tabletten**, die ich gleich beim Heimkommen und heute früh genommen habe. Sie machen den Hals frei und benehmen auch den üblen Geschmack im Mund. Die Schachtel kostet in allen Apotheken 1 Mark und hält lange vor.
Niederlagen in **Herford Altstädter Apotheke.**



Suchen Sie

Personal? Dann setzen Sie sich mit der Altesten Annoncen - Expedition Haasenstein & Vogler A.-G. Köln a. Rh., Hohestr. 133, I Telef. 600, in Verbindung, welche Ihnen die geeignetsten Insertionsorgane in Vorschlag bringt und Ihre Anzeigen unter den günstigsten Bedingungen vermittelt. Bei Chiffre-Annoncen wird keine Chiffre-Gebühr erhoben.

Fischmarkt
Donnerstag in der Markthalle.

Eine Wohnung
von 4 Zimmern mit Zubehör (Gas- und Wasserleitung) sofort oder später zu vermieten. (1033
Böcker, Ahmserstaße 65.

2000 Obstbäume
Hochstamm, Spalier u. Pyramiden sowie großen Posten **Ziersträucher** billig zu verkaufen.
P. Franke vorm. **Stockhausen.**

Persil
für
Wollwäsche
(Wichtig-lesen!)

Das selbsttätige Waschmittel.

Nicht kochen, nur waschen in handwarmer **Persil**lauge von 30—40°. Keine weitern Waschzusätze nehmen. Die Reinigung ist vollkommen, das

Gewebe bleibt locker

und grillig und die Wäsche wird gleichzeitig desinfiziert.

Erprobt u. gelobt!

Nur in Originalpaketen, niemals lose.
HENKEL & CO., DÜSSELDORF.
Alleinige Fabrikanten auch der allbeliebten
Henkel's Bleich-Soda



Unsere beste Reklame
ist *die Hausfrau, die einmal „Ronsa"-Artikel probiert hat:*
„Backwunder", das Sicherheits-Backpulver
Puddingpulver, die billige Nahrung
oder eine andere der guten Reese-Sachen.
Eine empfiehlt sie der anderen.
Nur dadurch haben „Ronsa"-Artikel ihren grossen Erfolg errungen!
Reese-Gesellsch. Hameln.



In jedem Haus
benutzt man jetzt
zum Backen, Braten,
Kochen nur noch
Palmin
und streicht sein Brot
nur mit
Palmin
Pflanzen-Butter-Margarine

NB. Palmin jetzt auch „weich" (schmalzähnlich) zu haben.

Wohnungsstatistik.

Zwecks Feststellung, ob die Zahl der in unserer Stadt vorhandenen Wohnungen dem Bedürfnis genügt, wird in nächster Zeit nach dem Stande vom 15. März d. J. eine Zählung sämtlicher Wohnungen, getrennt nach Mietwertklassen und Zimmerzahl, durch Polizeibeamte vorgenommen werden.

Im Interesse einer möglichst genauen Durchführung der Zählung bitten wir die Bürgerschaft, den Polizeibeamten die erforderlichen Auskünfte eingehend zu erteilen. Das gewonnene Material wird lediglich zu statistischen Zwecken, auf keinen Fall aber zu Steuerzwecken, Verwendung finden.

Herford, den 13. Februar 1912.
Der Magistrat. Busse.

Verantwortlicher Schriftleiter: Max Quentin, Fürst. Rat
Für den Inseratenteil verantwortlich Georg Beie.
Rotationsdruck und Verlag: Quentin'sche Druckerei und Verlagsanstalt.